

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Einladung zum Bezuge.

Mit 1. April 1895 beginnt das zweite Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Bange machen gilt nicht!

H. K. Gewissen Leuten, zumeist solchen natürlich, für welche die Geschichte nicht geschrieben ist, verursacht es ein schier unerträgliches Unbehagen, dass die nationalbewussten Deutschen der Ostmark sich allerorten rüsten, den 80. Geburtstag des greisen Keden im Sachsenwalde so festlich zu begehen, wie sich's gebürt. Diese Herrschaften möchten den schönen Anlass benützen, um die Deutschen, deren Truce auf so manchem Schlachtfelde mit Blut besiegelt wurde, wieder einmal in den Verdacht der Untreue zu bringen, und sie legen sich, was übrigens nur selbstverständlich ist, nicht den geringsten Zwang auf, um ihren Zweck zu erreichen. Nebenbei nähren sie die Hoffnung, die Deutschen würden sich einschüchtern lassen und fröhlich schmunzelnd klatschten sie in die Hände, als die anfangs gar nicht geglaubte Kunde aus Innsbruck kam, acht Professoren der dortigen Universität hätten ihre Unterschriften auf der Adresse der deutschen Studentenschaft an den Fürsten zurückgezogen, weil diesem Glückwunsch eine Deutung unterlegt worden sei, wie der Rector sagte, die es geboten erscheinen ließ, den Rückzug anzutreten. In der That war aber die Ursache des heroischen Entschlusses des Rectors Dr. Victor Waldner und seiner Kollegen eine Unterredung des Rectors mit dem Unterrichtsminister Madewski. In dieser Unterredung forderte, wie die „Ostb. Rdsch.“ berichtete, der Minister vom Rector unter der Androhung der Pensionierung die Unterzeichnung einer aufgesetzten Erklärung. Der Rector wies diese Zumuthung zwar von sich, veröffentlichte aber im Tiroler Amtsblatt eine von sieben seiner Kollegen mitunterschiedene Erklärung folgenden Inhaltes: „Angeichts der einem Glückwunsch an den Fürsten Bismarck in seiner demonstrativen öffentlichen

Bekanntmachung gegebenen, unser patriotisches Empfinden verletzende Deutung sehen wir uns genöthigt, unsere Theilnahme an diesem Acte abzulehnen.“

Der Wortlaut des erwähnten Glückwunsches muss ja, dachte sich mancher, alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen, aus jeder seiner Silben muss der blutige Hochverrath hervorglänzen. Der Raderer aber, der bei diesen Gedanken in Wonne aufjubeln wollte, war gewiss nicht wenig enttäuscht, als er las: „Aus dem Lande Tirol, das seine deutsche Art in manchem schweren Kampfe bewährte und stolz an ihr festhält, senden wir ehrfurchtsvollen Gruß und Segenswunsch zu seinem achtzigsten Geburtstage dem Manne, der den deutschen Namen zu höchsten Ehren gebracht hat und des Deutschen Reiches Schöpfer und Einiger aller Söhne deutscher Mütter ein Größter unter jenen Großen geworden ist, in deren freudiger Verehrung sie sich einig fühlen.“

Wahrlich, viel Einbildungskraft gehört dazu, um diesem Glückwunsche eine das „patriotische Empfinden verletzende Deutung“ zu geben. Dies fühlten auch viele Innsbrucker Bürger und der Erfolg der professoralen Erklärung, die geeignet ist, was Rector Waldner und seine Kollegen übersehen, die Herren verdächtig zu machen, dass sie thatsächlich unpatriotischer Empfindungen fähig seien — der Erfolg dieser Erklärung also ist, dass die Feier in Innsbruck nur noch großartiger sich gestalten wird. Das ist das Erfreuliche an dieser sonst wenig erfreulichen Geschichte, die noch ein bezeichnendes Nachspiel hatte. Der Amanuensis der Innsbrucker Universitätsbibliothek, Dr. Sprung, wurde, da er seine Unterschrift auf der Glückwunschsadresse nicht widerrief, vom Rector aufgefordert, sich den Professoren anzuschließen. Dr. Sprung verweigerte dies mit dem Hinweise, dass er seine Unterschrift bereits gab. Nun verlangte der Rector, Dr. Sprung möge seinen Namen ausradieren lassen, was dieser gleichfalls nicht thun zu wollen erklärte. Darauf kündigte der Rector dem Amanuensis an, dass er sich auf seine Entlassung gefasst machen müsse. Es rast der See und will sein Opfer haben.

Wie aber, fragt man sich staunend, kann alles das geschehen, obwohl die Regierung ausdrücklich erklärte, dass sie gegen die im Rahmen der Gesetze veranstalteten Bismarckfeste nichts werde einzuwenden haben? Sollen denn wirklich die argen Zweifler Recht behalten, die da behaupteten, mit dieser Erklärung habe es ein eigenes Bewandnis?! Sei's drum! Bange machen gilt trotzdem nicht, denn die Ostmark-Deutschen haben nicht den geringsten Grund, sich auch den leisesten Vorwurf machen zu lassen, wenn sie eine heilige Pflicht erfüllen und dem Schöpfer des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche die schuldtige Ehre erweisen. Traurig und beschämend zugleich ist es, dass es Deutsche in Oesterreich gibt, die glauben, die ihnen obliegende Pflicht erst auf ihre Berechtigung prüfen zu müssen. Es ist immer und ewig das alte Schauspiel: Die Ostmark-Deutschen bewachen selbst jede nationale Regierung in ihren Herzen

mit ängstlicher Scheu, so dass ihre Widersacher nur leise anzudeuten, nur schüchtern anzugeben und zu nahern brauchen, um die Jagdfliegen tödtlich zu erschrecken. Diese Schwäche hat ja sogar die Gepflogenheit gezeitigt, die Deutschen als Brüllknaben zu behandeln, wenn andere Nationen ein bisschen unartig gewesen sind. Diese lassen sich, wenn es sich um die Bethätigung ihres nationalen Empfindens handelt, auch nicht den sanftesten Vorwurf gefallen und haben nur ein herausforderndes Lachen als Entgegnung, wofür ihnen jemand eine das patriotische Empfinden verletzende Deutung unterzulegen will. Und vollends die Clericalen, welche mit geradezu wahnwitzigem Grimm über die Verehrer Bismarcks herfallen und das ganze Schimpfwörterlexikon erschöpfen, um ihrem giftigen Hass den ihnen passend scheinenden Ausdruck zu geben. Diese Gegner thun es mit ihrem widerlichen Geschimpfe am besten dar, dass die Deutschen einem großen Manne die Ehrfurcht bezeigen wollen, die vaterlandslosen Römlinge, welche sich, wo immer es angeht, an die Speichen des Zeitrades klammern möchten, um Fortschritt und Entwicklung zu hemmen, beweisen durch ihren fortwährenden Hass, wie sehr wir Recht haben, zu lieben. Die Bismarckfeier in der Ostmark gibt allen deutschen Stammesgenossen, welche die süßen Laute der Muttersprache in diesen Tagen beschwebt reden, da der Name unseres Helden auf aller Lippen schwebt, die erwünschte Gelegenheit, zu beweisen, dass wir Deutsche Gott fürchten und sonst nichts in der Welt. Bange machen gilt nicht.

Der fürsorgliche Better Madewski.

Vor etwas über Jahresfrist übernahm in Oesterreich ein neues Ministerium das Erbe des Grafen Taaffe. Dieses Ministerium heißt Coalitionsministerium, und da es gerade zu Allerfeiern in Amt und Würden trat, so nennt es der Wiener Volkswitz auch „Allerfeiernministerium“. Dasselbe versprach auf streng gefestigten Bahnen zu wandeln und alles das zu thun, was dem Reiche und dem Volke frommt. Jeder Stand, schrieb die „Deutsche Wtszgt.“, erwartete von diesem Ministerium eine Besserung und auch nicht in allerletzter Linie der Staatsbeamtenstand, welcher sich unter dem Grafen Taaffe einer nicht besondern Fürsorge erfreute.

In diesem Ministerium befindet sich auch ein Pole, welchem das Portefeuille für Cultus und Unterricht überwiesen wurde, u. zw. Ritter von Madewski. Die große Begehrlichkeit der edlen Schlachzigen ist wohl hinlänglich bekannt und jedermann weiß, dass sich dieselben ab und zu vom Staate etwas schenken lassen. Das letzte Ehrengeschenk, welches dieselben huldvollst entgegennahmen, betrug die Kleinigkeit von 104 Millionen Gulden.

Raum hatte sich das Coalitionsministerium mit dem Better Madewski in die Staatsgeschäfte eingelebt, brachte letzterer auch seinen stark ausgeprägten Familiensinn zur Geltung und zeigte, dass er ein weiches Herz, eine milde Hand und gute Stellungen für seine Angehörigen hat. Es

(Nachdruck verboten.)

Joshua Mulready's Sühne.

Erzählung von Wolfgang Hellmuth.

Es war an einem herrlichen Sommermorgen vor nun beiläufig zehn Jahren, als ich im Hamburger Hafen von meinem Freunde Ewald Horstmar und seiner holdseligen jungen Gattin Abschied nahm. Seit acht Tagen erst waren sie verheiratet, und in der Glückseligkeit des Honigmonds verursachte ihnen die Trennung vom alten Vaterlande ersichtlich sehr wenig Herzeleid. Horstmar hatte einen ehrenvollen Ruf als Lehrer des Clavierspiels und der Compositionslehre an die neu gegründete Hochschule der Musik zu Philadelphia erhalten, und die Hochzeit war beschleunigt worden, damit das junge Paar rechtzeitig am Eröffnungstage drüben eintreffen könne. Nichts war natürlicher, als dass sie mit den rosigsten Hoffnungen der unbekanntem Zukunft entgegenzuehen, die sich ihnen jenseits des großen Wassers aufthun sollte, und es war rührend zu sehen, wie sonnig sich jedesmal das liebevolle Antlitz des neuvermählten Frauens verklärte, wenn Horstmar voll überschwänglicher Begeisterung von den Vorzügen der neuen Heimat sprach, die er selber bis jetzt doch nur aus den Schilderungen Anderer kannte. Wie zwei ahnungslose, glückliche Kinder traten sie den Weg über den Ocean an, und als ihre weißen Tücher zum letztenmal zu mir herüberwehten, da begleitete ich sie in der Stille meines Herzens mit dem innigen Wunsche, dass sie drüben wenigstens vor all' zu bitteren Enttäuschungen bewahrt bleiben möchten.

Anfänglich schien es, als ob dieser Wunsch in Erfüllung gehen sollte. Die ersten Briefe, die in kurzen Zwischenräumen über die Atlantic kamen, athmeten eitel Zufriedenheit und Wonne. Allgemach aber wurden sie seltener und büßten merklich an Enthusiasmus ein. Die junge Frau schien das

Klima schlecht zu vertragen, und die Sorge um ihre Gesundheit war immer deutlicher zwischen den Zeilen zu lesen. Selbst die freudige Mittheilung von der Geburt eines Zwillingspärchens, mit der ich nach einem Jahre überrascht wurde, war durch eine sorgenvolle Bemerkung über das Befinden der jungen Mutter beeinträchtigt. Dann kamen nur noch in langen Pausen kurze, flüchtige Nachrichten, die mich über den eigentlichen Stand der Dinge fast ganz im Ungewissen ließen, und erst als ich eines Tages einen schwarz geränderten Brief mit dem Poststempel Philadelphia auf meinem Schreibtisch fand, sagte mir eine bange Ahnung, dass irgend eine verhängnisvolle Wendung in meines armen Freundes Lebensgeschick eingetreten sei. Zögernd nur löste ich den Umschlag. Eine gedruckte Anzeige fiel mir entgegen — die Anzeige von dem plötzlich erfolgten Tode der jungen Frau Horstmar. Vergebens suchte ich nach einer Hinzufügung von der Hand ihres Gatten, aber es bedurfte derselben schließlich auch nicht, um mir die erschütternde Gewissheit zu geben, dass die Verstorbene all' sein Glück mit sich hinabgenommen habe in ihr frühes Grab.

Soweit menschliche Ohnmacht Trost zu spenden vermag in solchem Leid, versuchte ich's rechtschaffen in meinem sofort abgeschandten Briefe. Aber ich erhielt auf dieses Schreiben so wenig eine Antwort als auf alle weiteren, die ich ihm im Verlauf der beiden nächsten Jahre folgen ließ. Wie dringend ich auch meine Bitte um ein Lebenszeichen wiederholen mochte, sie blieb doch ohne Erfolg, und es war nur natürlich, wenn ich diesem hartnäckigen Schweigen gegenüber endlich aufsteh, meinen Jugendfreund wie einen Verstorbenen anzusehen. Soweit war in meiner Seele sein Bild bereits vor anderen Eindrücken zurückgetreten, dass ich nicht einmal sogleich auf ihn als auf den Absender riet, da man mir eines Tages einen auffallend dickeiligen Brief mit amerikanischen Freimarken überreichte. Erst als ich das Häuflein eng beschriebener

Blätter in den Händen hielt, erkannte ich die vertrauten Züge, und mit einer von Seite zu Seite wachsenden Theilnahme las ich, was hier in Ewald Horstmar's eigenen Worten folgen mag.

„Mit dem nächsten New-Yorker Lloyd-Dampfer, mein lieber Vater, kehre ich nach Deutschland zurück. Dieser amerikanische Boden brennt mir unter den Sohlen wie höllisches Feuer, und meine Sehnsucht, endlich wieder die Luft der Heimat zu athmen, ist so unbezwinglich, dass ich die schwersten Opfer gebracht habe, nur um meine hiesigen Verpflichtungen so rasch als möglich zu lösen. Anfangs war es meine Absicht, ohne vorherige Anmeldung an Deine Thür zu klopfen; aber ich habe mich noch zu guter Zeit erinnert, dass Du mir wahrscheinlich sehr böse bist, und darum habe ich in meinem eigenen Interesse auf alle Ueberraschungen verzichtet. Du hast mir seit dem Tode meiner Frau gar manchen lieben, warmherzigen Brief geschrieben, und ich Undankbarer bin bis heute die Antwort schuldig geblieben. Vielleicht hast Du mich längst unter die Gestorbenen gerechnet, und Du bist damit von der Wahrheit nicht einmal allzu weit entfernt gewesen, denn das Dasein, welches ich während der letzten dreißig Monate geführt habe, verdient kaum den Namen des Lebens. Meine Frau hatte ja fast seit dem Tage meiner Ankunft gekränkelt, und es konnte mir nicht entgehen, dass sie von Monat zu Monat mehr verfiel, aber die Aerzte bekräftigten mich in der Hoffnung, dass ihr Leiden nicht von Besorgnis erregender Art sei, und als dann eines Tages ohne alle vorausgesetzten warnenden Anzeichen das Entfremde geschah, traf es mich mit der ganzen Wucht eines unvorhergesehenen und darum völlig zermalmenden Schlages. Ich kann nicht zu schildern versuchen, wieviel ich mir verloren, denn noch heute krampft sich mir bei der Erinnerung an mein, ach, so kurzes Glück das Herz in wildem Schmerz zusammen. Damals aber gab ich



tauchte die erste „Nichtengeschichte“ auf, welcher bald weitere folgten, bis die Zahl der Nichten auf vier gestiegen war.

Sieht man sich nun die „Nichte der Coalition“ näher an, so findet man, daß dieselbe regelmäßig einen männlichen Vornamen führt und das Amt, das „sie“ erlangt, auch ein männliches ist.

Die Wochenschrift „Die Zeit“ hat sich der Mühe unterzogen, die coalitierte „Nichtenschaft“ zusammenzustellen und damit einen streng geschichtlichen Beitrag zur Genealogie der Coalition zu liefern, um die Bevölkerung von der segensreichen Thätigkeit des Unterrichtsministers Madewski zu unterrichten. — Wie bemerkt, ist das derzeit regierende Haupt dieser höchst coalitierten Familie Ritter von Madewski. Das ehemals regierende Haupt der Familie war der gewesene Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski.

Die Tochter Madewski's hat den Sohn Dunajewski's, gegenwärtigen Sectionsrath im Handelsministerium, Dr. v. Dunajewski d. J. geheiratet; so ist die Familie Dunajewski mit der Familie Madewski verschwägert.

Des alten Excellenz Dunajewski's Frau ist eine geborene Streicher. Sie hat einen Bruder, den wir den alten Streicher nennen. Dieser ist Director der Bibliothek der Krakauer Universität, die auch sonst für die „Nichten der Coalition“ eine gewisse Bedeutung gewonnen hat. Dem alten Streicher schenkte Gott zwei Töchter und einen Sohn, Dr. Stanislaus Streicher. Die eine Tochter Streicher's heiratete den Dr. Leon Kulczynsky, die andere Tochter, die „Nichte der Coalition“, im engsten Sinne des Wortes, den Dr. Ignaz Rosner. Durch diesen letzteren wurde die Familie Rosner mit der Familie Streicher, durch diese aber mit der Familie Dunajewski, durch diese aber mit der Familie Madewski verschwägert. — Die Familie Rosner besteht aus einem Vater, Dr. Ant. Rosner und zwei Söhnen, dem bereits genannten Doctor Ignaz Rosner und einem noch jüngeren, Doctor Alexander Rosner.

Und nun sehe man, welche Wunder die Coalition in dieser großen Familie bereits gewirkt hat — post hoc selbstverständlich, ich sage vorsichtswise nicht propter hoc. „In dieser Zeit (der Coalition)“ — sagte jüngst der Domherr des Bistums, Herr von Zaleski, auf dem polnischen Minister-Banket — ist „eine nützliche Arbeit zustande gekommen.“ In der Familie der „Nichte der Coalition“ allein wurden in dieser kurzen Zeit:

Zweig Rosner:

Dr. Anton Rosner père (Vater), ordentlicher Professor an der Universität Krakau.

Dr. Ignaz Rosner fils aîné (ältester Sohn), Ministerial-Vice-Secretär ohne politische Prüfung.

Dr. Alexander Rosner cadet (jüngster Sohn), Docent an der Universität Krakau.

Zweig Streicher:

Dr. Leon Kulczynsky (Schwiegersohn), Ritter des Franz-Josef-Ordens.

Dr. Ignaz Rosner (Schwiegersohn), wie oben.

Dr. Stanislaus Streicher (Sohn), Docent an der Universität Krakau.

Zweig Dunajewski:

Dr. von Dunajewski d. J., der Schwiegersohn des Herrn von Madewski, hat den höchsten Rang erreicht. In der Zeit der Ministerschaft seines Vaters wurde er mit 25 Jahren bereits Bezirkshauptmann; während der Ministerschaft seines Schwiegervaters wurde er als Sectionsrath in das Handelsministerium berufen.

Zu dieser genealogischen Tabelle noch einige Randbemerkungen:

Dr. von Straszewski, Großgrundbesitzer, Reichsraths-Abgeordneter und Professor der Philosophie an der Krakauer Universität — über den einmal der junge Graf Stadionki bemerkt haben soll, daß er sich zur Lebensaufgabe gemacht habe, die griechischen Philosophen zu beschämen und nachzuweisen, daß Philosophie und Armuth nicht identisch seien — hat in seiner einzigen während der vierjährigen „Thätigkeit“ im Reichsrathe gehaltenen Rede behauptet, die deutschen Universitäts-Professoren verheirateten ihre Töchter an Docenten,

denen sie dann zur Professur verhelfen. Mag sein; aber wie steht es an einer polnischen, der Krakauer Universität? Um nicht abzuschweifen, seien nur die mit der höchstcoalitierten Familie zusammenhängenden Ereignisse an dieser Universität seit dem kurzen Bestande der Coalition erzählt: Kaum, daß die Coalition ins Leben getreten war, wurde der außerordentliche Professor Dr. Anton Rosner (père) zum Ordinarius, sein Sohn, der Notariatscandidat, Dr. Ignaz Rosner (fils aîné) zum Bezirkscommissär ernannt. Eigentlich war Dr. Ignaz Rosner ursprünglich für die akademische Laufbahn bestimmt. Er legte auch, wohl unterstützt, seine ersten Gehversuche auf dieser Bahn zurück, fiel aber bald um. Nach seiner Promotion bekam er nämlich ein Reisestipendium und gieng zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung nach Leipzig. Dann ereignete sich etwas, was hier nicht erzählt zu werden braucht. Kurz, der junge Rosner kam von Leipzig zurück, verzichtete auf die akademische Carriere, und sogar Papa Rosner machte Miene, seine außerordentliche Professur niederzulegen. Doch durch Gottes Fügung wurde alles wieder zum Guten und zum Besseren gewendet.

In seiner ersten Budgetrede beschäftigte sich der Unterrichtsminister Dr. v. Madewski eingehend mit der Pädagogik und da hörte man, wie er besonders Lob dem Director eines Gymnasiums spendete, der als praktischer Pädagog zugleich an der Universität Pädagogik docierte. Bald darauf erfolgte die Verleihung des Franz-Josephs-Ordens an diesen Director. Wer war dieser Director? Dr. Kulczynsky, der Mann der älteren „Nichte“. — Vor mehr als einem Jahre starb der Professor des deutschen Rechts an der Krakauer Universität, der in wissenschaftlichen Kreisen hochgeschätzte Dr. Lothar Dargun. Wer sollte sein Nachfolger werden? Alle Welt dachte an Dr. Alfred Blumenstock, den Sohn des Krakauer Universitätsprofessors — das wissenschaftliche Genie ist erblich an der Krakauer Universität — Neffen des unter Taaffe so einflussreichen Hofraths Blumenstock Ritter von Galvan. Dr. Alfred Blumenstock galt wohl nicht als wissenschaftliche Leuchte. Aber er war seit Jahren schon als Privatdocent — vorsichtswise für zwei Gegenstände — für kanonisches und deutsches Recht habilitirt, nebenbei genoss er auch die einträgliche Stellung eines Statthalterei-Consipisten in Krakau. Man mußte allgemein annehmen, daß Dr. Alfred Blumenstock der Nachfolger Darguns werden würde. Aber da kam der große Kladderadatsch-Taaffe fiel, und die Coalition entstand. Dr. Alfred Blumenstock wurde als außerordentlicher Professor des kanonischen Rechts an die Universität Czernowitz wegberufen. Und nun entstand eine Lücke an der Krakauer Universität. Es war kein Mann da, die Stelle des verstorbenen Darguns auszufüllen. In dieser Noth kam die Familie Streicher der bedrängten Wissenschaft zu Hilfe. Der junge Stanislaus Streicher hatte Jus studiert und war vor circa 2 1/2 Jahren zum Doctor promovirt worden. Er interessirte sich für polnische Literatur, schrieb einige literarische Essays, und man dachte, daß aus ihm einst vielleicht ein Professor der polnischen Literatur werden könnte. Aber der Mensch denkt, Gott lenkt. An der Krakauer Universität war unvorhergesehener Weise die Lücke für deutsches Recht entstanden.

Eines schönen Tages erhielt der Streicher ein Reisestipendium von 1000 fl. und den Auftrag, sich für deutsches Recht auszubilden. Er sattelte um, fuhr nach Berlin, verblieb dort circa acht Monate und publicierte 1894 bereits eine deutschrechtliche Monographie. Vor wenigen Tagen erhielt der erst 23jährige Mann vom Unterrichtsministerium die venia legendi für die Krakauer Universität, und da er der einzige Lehrer des deutschen Rechtes an der alma mater Jagiellonica ist, hat er alle Aussicht, in kurzem außerordentlicher und dann ordentlicher Professor zu werden — vorausgesetzt, daß nichts dazwischen kommt. Der Krakauer coalitions-treue „Gzas“, dessen Herausgeber Chyliniski ein Schwager des jungen und Schwiegersohn des alten Rosner ist, begrüßt mit Freuden diese Ernennung; ihre hauptsächlichste Bedeutung findet er in der Beilegung des Interregnums. Ja, wer hat denn aber durch Transferierung des Dr. Blumenstock das Interregnum geschaffen?

Diese Genealogie der Coalition ist in vielen Fällen sehr

lehrreich; sie liefert den Beweis, daß sie — was die Liberalen so gern leugnen wollen — nicht nur geistig, sondern auch leiblich verwandt ist mit dem eisernen Ring und daß der „Petroleum- und Schulden“-Dunajewski als stiller Großactionär der Coalition mehr für seine Familie wirkt, als seinerzeit als Großwürdenträger des eisernen Ringes.

Herr von Madewski, welcher durch einen glücklichen Zufall österreichischer Minister wurde, scheint den Staat als eine Versorgungsanstalt für seine Verwandten zu betrachten.

Gegen ein solches Vorgehen müssen die Abgeordneten entschieden Stellung nehmen, denn es darf nie und nimmer geduldet werden, daß ein österreichischer Minister allen bestehenden Vorschriften zum Troz nur ein wachjames Auge dafür hat, wie seine Verwandten einflussreiche Posten erhalten können.

Die österreichische Staatsbeamtenchaft ist ohnehin nicht auf Kosten gebettet und die stetig zunehmende Flucht aus dem Staatsdienste beweist dies klar und deutlich, wenn aber noch solche Protectionfälle dazukommen, wodurch die Beamten in ihrer Laufbahn gehindert werden, da braucht man sich darüber erst gar nicht zu wundern. Ein solches Vorgehen seitens eines Ministers kann nicht genug hervorgehoben werden. Das österreichische Volk kann sich herzlich „glücklich“ schätzen, einen solchen Minister zu besitzen.

Fürst Bismarck und der deutsche Reichstag.

Der deutsche Reichstag hat sich selbst eine Schmach angethan, wie sie größer kaum gedacht werden kann, da er den Antrag des Präsidiums, den Fürsten Bismarck zu seinem achtzigsten Geburtstag zu beglückwünschen, mit 163 gegen 146 Stimmen ablehnte. Der deutsche Kaiser sandte infolge dieses Beschlusses folgende Drahtnachricht an den Fürsten: „Euer Durchlaucht spreche ich den Ausdruck tiefster Entrüstung über den eben gefassten Beschlus des Reichstags aus. Derselbe steht im vollsten Gegensatz zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und ihrer Völker.“

Bismarck antwortete folgendermaßen: „Eure Majestät bitte ich den ehrfurchtsvollen Ausdruck meiner Dankbarkeit für die Allerhöchste Kundgebung entgegenzunehmen, durch welche Eure Majestät jene mir noch unbekannt Unerfreulichkeit meiner alten politischen Gegner zum Anlaß einer Genugthuung für mich umwandeln.“

Tagesneuigkeiten.

(Erinnerung an Kaiser Maximilian.) Es war am 27. April 1867, als die in Queretaro eingeschlossene kleine kaiserliche Armee unter persönlicher Führung des Kaisers Maximilian und des Generals Miramon die letzte heroische Anstrengung machte, sich der eisernen Umarmung durch die liberale Partei zu entziehen. Zum Gelingen dieses Versuches waren alle Erfordernisse vorhanden. Denn der liberale General Escobedo hatte die Stadt in ihrem ganzen Umfange mit einer dünnen Linie eng umschlossen, ohne seiner weit ausgedehnten Stellung durch geeignete aufgestellte Reserven einen festen Halt zu geben. Nur auf der Südseite der Stadt war dies anders, denn hier hatte der die Brigade aus Morelia commandierende Oberst Carlos von Gagnern, ein früherer preussischer Officier, die Garita de Mexico gewissermaßen in ein steinernes Fort verwandelt und die dicht dabei liegende Hacienda del Jacal durch eine Compagnie besetzen lassen, deren Führer er volles Vertrauen entgegenbrachte. Und mit vollem Recht, denn an dieser Hacienda del Jacal und dem Heldenmuth ihres Commandanten scheiterte der mit fast sicherer Aussicht auf Erfolg unternommene, und mit aller zerschmetternder Tapferkeit durchgeführte Ausfall! Während nämlich die kaiserlichen Truppen, an ihrer Spitze die Cayadores — Jäger, fast lauter Fremde, — überall die liberalen Linien durchbrachen und sie völlig aufrollten, bot die Hacienda del Jacal jedem Ansturm Troz, bis die Vertheidiger im gewöhnlichem Kampfe auf der Bresche fast alle gefallen und ihr verwundeter Commandeur schließlich, nachdem brennende Pfeckfränze in die Hacienda geworfen waren, mit dem kleinen Rest gefangen genommen wurde. Aber dieses lange tapfere

mich diesem wahnwitzigen Schmerz widerstandslos gefangen. Ich ließ mich ganz von ihm durchdringen, ließ ihn mit seinen schwarzen Fittigen alles ersticken, was sich noch neben ihm an anderen Empfindungen in meiner Seele regen wollte. Mechanisch nur erfüllte ich die Obliegenheiten meines Berufes, so wie ein seelenloses Räderwerk seine Arbeit verrichtet; sonst aber war ich stumpf und theilnahmlos geworden für alles, was mich früher erfreut und begeistert hatte. In scharfer Menschenfurcht mied ich den Verkehr selbst mit meinen besten Freunden, und Deine theilnehmenden Briefe waren die einzigen nicht, die ich ohne jede Antwort ließ. Die Erinnerung an die Dahingeshiedene wurde mir zu einem selbstquälerischen, gramvollen Cultus, der mein ganzes Dasein ausfüllte und der mich völlig vergessen ließ, daß die Lebendigen heiligere Rechte auf mich hatten als die Tode. Gewiß hatte ich niemals aufgehört, meine beiden kleinen Mädchen zu lieben; aber die Trauer überwucherte die Liebe, und ihre kindliche Fröhlichkeit schnitt mir in die Seele, wie wenn jedes heitere Lachen, das in diesen verwaisten Räumen laut wurde, eine Verübung sei gegen das Andenken der theuren Verstorbenen. Fast geflüstert hielt ich die armen Kinder fern von mir, ohne des schweren Unrechts inne zu werden, das ich damit gegen sie begieng. Während ich doch ihre Erziehung und die Sorge um ihr leibliches Wohl in den allerbesten Händen. Eine Freundin meiner Frau hatte sich aus eigenem Antrieb bereit erklärt, Mutterstelle an ihnen zu vertreten. Und niemand schien für eine so verantwortliche Aufgabe besser geschaffen als sie. War doch Josefine Hellberg in Deutschland für den Beruf einer Gouvernante ausgebildet worden und besaß sie doch ganz augenfällig auf das Vollkommenste alle die Eigenschaften, welche die Herzen dieser Kinder gewinnen müssen. Sie war blond und blauäugig, eine zarte Erscheinung mit einem sanften, lieblichen Madonnengesichtchen. Ihre Stimme

hatte jenen weichen, wohlthuenden Klang, der sich ganz wunderbar in das Herz des Hörers schmeichelt, und nie kam ein zorniges, unbedacht heftiges Wort über ihre Lippen. Wie hätte ich mir da eine bessere Hüterin für meine Zwillinge wünschen sollen als sie!

Daß die Kinder immer stiller und schüchtern wurden, bemerkte ich wohl zuweilen, aber es gab mir keinen Anlaß, an der Zweckmäßigkeit von Fräulein Hellberg's Erziehungsmethode zu zweifeln. Und wenn ich die blühenden Rosen der Gesundheit auf ihren Wanglein mehr und mehr erbleichen sah, so schob ich's auf das unzuträgliche Klima und auf die Trauer um die tote Mutter, die sie meiner Ueberzeugung nach doch unmöglich bereits vergessen haben konnten. Außerte ich aber ja einmal eine Besorgnis hinsichtlich ihrer Gesundheit, so mußte mich die Erzieherin jedesmal rasch zu beruhigen, und nie kam mir auch nur für einen Augenblick der Argwohn, daß sie dabei vielleicht nicht ganz aufrichtig gegen mich sei.

So gieng mir Monat um Monat im trostlosen Einerlei eines Kummers dahin, der sich nur mit jedem neuen Tage mehr zu vertiefen und zu festigen schien. Aber diese mit einer gewissen eigensinnigen Beharrlichkeit genährte Betrübniß blieb nicht ohne nachtheilige Wirkung auf meine Gesundheit. Immer mehr häuften sich die Anzeichen, daß mein Nervensystem ernstlich erschüttert sei. Ich stieg an, unter Hallucinationen zu leiden und der Schlaf floh mich fast ganz. Ein unwiderstehliches Bedürfnis, wenigstens vorübergehend meinen Gram zu vergessen, machte sich mit zwingender Gewalt in mir geltend. Noch immer von einem wahren Grauen vor aller fröhlichen Geselligkeit erfüllt, suchte ich immer häufiger mit dem Einbruch der Nacht eine kleine elende Kneipe in einem entlegenen Stadtviertel auf, wo ich sicher war, daß mich niemand kannte und wo ich in einem einsamen Winkel ungestört trinken konnte, bis unter dem Einfluß des wunder-

thätigen Alkohols eine gewisse dumpfe Betäubung an die Stelle meiner qualvollen Schwermuth getreten war. Wie unbarmherzig mich auch am nächsten Morgen Scham und Ekel vor meinem eigenen Beginnen peinigen mochten, fehlte es mir doch an Kraft, auf dem verderblichen Wege inne zu halten, denn die Leiden dieser entsetzlichen zwei Jahre hatten meine Energie nahezu vollständig aufgerieben.

So kehrte ich auch in einer schneidend kalten Winter-nacht aus jener Kneipe nach meiner Wohnung zurück. Ich war früher aufgebrochen als sonst, denn eine wüste Schlageret in meiner unmittelbaren Nähe hatte mich voll tiefsten Widerwillens aus der Spelunke vertrieben. In meinen Pelz gehüllt, gieng ich raschen Schrittes über den klingenden Schnee. Da gewahrte ich vor mir die etwas gebeugte Gestalt eines Mannes, der sich langsam und augenscheinlich nur mit Mühe vorwärts bewegte. Seine überaus dürftige und leichte Kleidung, in der ihm der Frost bis auf die Knochen durchdringen mußte, erregte mein Mitleid. Ich beschleunigte meinen Gang und erreichte ihn, als er sich eben im Lichtkreis einer Straßenlaterne befand. Unwillkürlich hatte er sich nach mir umgewendet, und es durchfuhr mich ganz eigenthümlich, als ich sein Gesicht in der hellen Beleuchtung vor mir sah. Er mußte schon sehr alt sein; ich schätzte ihn auf wenigstens 75 Jahre, und sein Kopf glich mehr einem mit fahlgelber, faltiger Haut überzogenen Todtenschädel, als dem Haupte eines lebendigen Menschen. Die tief in ihre Höhlen zurückgesunkenen Augen, die eingefallenen Wangen und Schläfen gewährten einen fast unheimlichen Anblick, und der lange, schneeweiße Bart, der ihm weit über die Brust herabfiel, erweckte in mir unwillkürlich die Erinnerung an einen graulichen Kupferknecht von Ahasver, dem ewigen Juden, der mich als kleinen Knaben oft bis in meine Träume verfolgt hatte. Ich erwartete, daß der Mann mich um eine Gabe anzusprechen

die Nacht war stöckfinster. Der Capitän Vinnas und zwei Matrosen beschloßen, sich ins Meer zu stürzen, in der Hoffnung, die Küste erreichen und den zurückbleibenden Freunden Hilfe verschaffen zu können. Einen Augenblick lang warf das Meer die Schwimmer wie einen Spielball hin und her, dann tauchten sie unter und wurden nicht mehr gesehen. Der Steuermann und die Seelente Rodriguez, Vater und Sohn, wollten die Brigg nicht verlassen, so lange noch ein Splitter von ihr auf dem Wasser schwimmen würde. Um Mitternacht verlor der jüngere Rodriguez infolge der vielen Leiden den Verstand; man mußte den jungen Mann fesseln, damit er nicht ins Wasser springe. Am Montag Morgen wurden die drei Schiffbrüchigen endlich von dem Capitän einer englischen Galiote bemerkt und gerettet. Der junge Rodriguez starb auf der Fahrt zum Hafendamm von Rio de San Pedro, in dessen Nähe die geschilderte Tragödie sich abgespielt hatte.

Aufruf

an die Bevölkerung des Herzogthums Steiermark.

Die Völker Oesterreichs begehen in nicht ferner Zeit die Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. Entsprechend den edlen Absichten unseres allverehrten und geliebten Herrschers wird Steiermark diesen patriotischen Festtag durch einen das ganze Land umfassenden Wohlthätigkeitsact feiern.

Der Landtag von Steiermark hat aus diesem Anlasse

1. die Wiedererrichtung der Findelanstalt,
2. die Einleitung von Sammlungen im ganzen Lande zur Bildung eines Kaiser Franz Josef-Jubiläumssfondes für verwaiste und arme Kinder in Steiermark beschloßen.

Die Findelanstalt, deren Wiedererrichtung aus Landesmitteln in Aussicht genommen ist, wird sich von der vorbestehenden wesentlich unterscheiden. In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Armengesetzes wird sie als ein Theil der öffentlichen Armenpflege durch das Land, den Kindern, welche der Fürsorge der Familie entbehren, den nothwendigen Schutz in den ersten Lebensjahren gewähren; auf der anderen Seite aber wird die nachdrückliche Geltendmachung der Rechte des Kindes gegenüber den zur Erhaltung und Unterstützung der Kinder verpflichteten Personen einen wesentlichen Bestandtheil ihrer Einrichtung bilden. Wenn daher ungeachtet dessen die begrifflich nicht ganz zutreffende Bezeichnung „Findelanstalt“ gewählt wird, so geschieht dies aus Gründen der Zweckmäßigkeit, um den nach Steiermark nicht zuständigen, jedoch hier geborenen Kindern die nöthige Hilfe durch die Anstalt, aber auch andererseits den Ersatz der Verpflegskosten durch die betreffenden Heimatländer der fremden Kinder sicherzustellen. Das Reichsgesetz vom 29. Februar 1868 Nr. 15 R.-G. sichert nämlich den öffentlichen Findelanstalten den Ersatz der Verpflegskosten für die nach einem anderen Lande zuständigen Kinder aus dem Landesfonde des betreffenden Heimatländes. Die Sicherstellung einer entsprechenden Pflege und Erziehung im Lande Steiermark für Kinder, welche des Schutzes der Familie beraubt, auf die öffentliche Hilfe angewiesen sind, macht die Findelversorgung außer Landes überflüssig, dadurch wird der jährlich wachsenden Inanspruchnahme der Gebär- und Findelanstalt in Wien durch Steiermärkerinnen am wirksamsten Einhalt geboten. Abgesehen davon, daß damit die jährlich zunehmenden Leistungen von Findel-Verpflegskostenersätzen nach Wien — im Jahre 1893 betragen die Leistungen des Landes aus diesem Titel 86.000 fl. — außerordentlich herabgemindert werden, erscheint die voraussichtliche Steigerung der Frequenz der Gebäranstalt in Graz als ein weiterer Vortheil in der Wiedererrichtung der Findelanstalt im Lande. Mit der gesteigerten Inanspruchnahme unserer Gebäranstalt wird aber auch noch weiters einem dringenden Bedürfnisse in der Richtung abgeholfen, daß für die Ausbildung der Geburtshelfer und Hebammen im Lande das nothwendige geburtsärztliche Materiale wieder beschafft wird. Mit der Wiedererrichtung der Findelanstalt wird somit nicht nur einem Bedürfnisse des Landes nach einer Schutzanstalt für arme Kinder, sondern auch den in Petitionen an den steierm. Landtag zum Ausdruck gekommenen Wünschen der Landeshauptstadt und der medicinischen Facultät der Karl Franzens-Universität in Graz, sowie der Befürwortung dieser Wünsche durch die Staatsverwaltung entsprochen. Mit der Wiedererrichtung der Findelanstalt lebt auch die in Verfall gekommene Organisation wieder auf, welche die Auswahl vertrauenswürdiger Pflegeparteien und eine wirksame Ueberwachung der Kinderpflege sicherstellt und ebenso sehr der

Findelversorgung, als aber auch der Pflege von Waisen und armen Kindern überhaupt zugute kommt.

Auch für die armen, verlassenen und verwaisten Kinder, die nicht in der Findelversorgung stehen, sondern der Armenpflege der Gemeinden anheimfallen und deren nach den vorläufigen Ergebnissen der Erhebungen des statistischen Landesamtes 4500 in Steiermark sind, soll aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers eine möglichst ausgiebige Hilfe angestrebt werden. Der Landesfond wird schon mit der Wiedererrichtung der Findelanstalt weitgehende Verpflichtungen übernehmen. Die Pflege und Erziehung armer Kinder aber, insoweit sie das für die Findelversorgung festgesetzte Normalalter überschritten haben — oder insoweit sie die verwaisten oder sonst der elterlichen Fürsorge beraubten ehelichen Kinder betrifft, kann vom Lande nicht auch übernommen werden, sondern wird grundsätzlich nach wie vor im Aufgabekreise der Gemeinden verbleiben. Damit aber die Pflege dieser armen Kinder in den Gemeinden die so nothwendige Verbesserung erfährt, soll aus Anlaß des Regierungsjubiläums die Privatwohlthätigkeit im ganzen Lande zu Gunsten der armen Kinder angeregt und Sammlungen zur Bildung eines Kaiser Franz Josef-Jubiläumssfondes eingeleitet werden. Der Kaiser Franz Josef-Jubiläumssfond soll, sowie der aus Stiftungen hervorgegangene Landes-Waisenfond die Möglichkeit bieten, die schwachen Kräfte der Gemeinde zu ergänzen und solche Pfründen zu gewähren, welche die Forderung einer guten Pflege armer Kinder rechtfertigen.

Die vorerwähnte Organisation wird die Wahl vertrauenswürdiger Pflegeparteien und die Ueberwachung der Pflege armer Kinder und damit aber auch gewährleisten, daß die für Pflege und Erziehung armer Kinder bestimmten Mittel auch wirklich für diesen Zweck ihre Verwendung finden. Die gewidmeten Gelbbeträge, das Ergebnis dieser Sammlungen, fließt in den Kaiser Franz Josef-Jubiläumssfond, der, sowie der Waisenfond, unter Verwaltung des Landesauschusses steht. Jeder Einzelne erhält dadurch Gelegenheit, auch für sich das Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers in würdiger Weise zu feiern. Das Kleinste Scherflein ist willkommen.

Die Gemeinden und Bezirke sind durch Widmungen für diesen Fond in die Lage versetzt, das Ihrige zu einer Besserung der Lage ihrer armen Kinder beizutragen und den für diesen Zweck bestimmten Betrag auf die drei Jahre zu vertheilen, welche uns noch von dem Jubiläum trennen. Die Sparcassen des Landes können aus ihren Reservefondem Widmungen beschließen und kommen mit diesen den Hilfslosesten der Hilfslosen zu Hilfe. Genossenschaften, Vereine und Corporationen können durch Beiträge zu diesem Fonde den damit angestrebten Zweck, aber auch ihre besonderen genossenschaftlichen Vereinszwecke fördern, z. B. durch Widmung für Kinder verarmter Eltern aus allen Berufsclassen. Erfolgen die Widmungen in solcher Höhe, daß die Zinsen des gewidmeten Betrages als selbständige Pfründen behandelt werden können, so läßt sich nämlich mit der Widmung auch die Zweckbestimmung verbinden. Solche Stiftungen führen den Namen des Stiffters, „Kaiser Franz Josef-Jubiläumss-Stiftung des N. N.“

Die Widmung einer solchen Pfründe ist möglich: a) für Kinder aus einer bestimmten Gemeinde oder für Kinder aus einer Gemeinde eines bestimmten Bezirkes; b) für bestimmte Bevölkerungskreise, z. B. für Kinder verarmter Gewerbetreibenden, Landwirte oder Arbeiter; c) endlich für Kinder einer besonderen körperlichen, geistigen oder sittlichen Beschaffenheit, z. B. Taubstumme, Blinde, Idioten und sittlich Verwahrloste.

Solche Stiftungen mit besonderer Zweckbestimmung setzen aber die Gewährung solcher Beträge voraus, daß 4 Percent Zinsen selbständige Pfründen in der Höhe von 12, 24, 36, 48 und 60 fl. darstellen. Es müßten also, um eine besondere Zweckbestimmung an die den Namen des Stiffters führende Stiftung knüpfen zu können, für eine Jahrespfründe von 12 fl. der Betrag von 300 fl., für Pfründen von 24, 36, 48 oder 60 fl. die Beträge von 600, 900, 1200 oder 1500 fl. gewidmet werden. Hinsichtlich dieser selbständigen Namensstiftungen kann sich auch der Stifter das Vorschlagsrecht vorbehalten. Stiftungen, bei denen das Vorschlagsrecht nicht vorbehalten wurde und solche ohne besondere Zweckbestimmung, werden nach Maßgabe des Bedürfnisses im Lande an Waisen, Halbwaisen, verlassene oder arme Kinder vom Landesauschusse nach freiem Ermessen verliehen. Alle gewidmeten Beträge fließen in den Kaiser Franz Josef-Jubiläumssfond, der vom Landesauschusse verwaltet wird. Die Vorschläge des Landesauschusses knüpfen an Beständenes und Bestehendes an. Das Beständene — die Findelanstalt — wird zur Wiedererrichtung in einer den Zeitverhältnissen angepassten Form wieder in Vorschlag gebracht und dabei die Nachteile des Alten vermieden werden. Das Bestehende ist der Waisenfond, der, sowie er entstanden, auch ergänzt und in dem Jubiläumssfond erweitert werden soll, nämlich durch Stiftungen und freiwillige Beiträge. Deren zweckentsprechende Verwendung wird durch die zu schaffende Organisation für Zwecke der Armen-Kinderpflege und die Verwaltung und Controle des Landesauschusses sichergestellt. Der Jubiläumssfond soll dieser Organisation als materielle Grundlage dienen.

Damit soll den trostlosen Zuständen auf diesem Gebiete einigermaßen begegnet werden. Durch die Privatwohlthätigkeit sollen die schwachen Kräfte der Gemeinde ergänzt werden. Gerade in der Privatpflege und Erziehung armer Kinder unter einer wirksamen Controle mit Unterstützung durch die Privatwohlthätigkeit ist die richtige Art der Versorgung armer Kinder zu erkennen. Abgesehen davon, daß der Bau von Waisenhäusern für alle in der Gemeindeversorgung stehenden Kinder unerschwinglich wäre und damit ein großer Theil des Erträgnisses der Sammlungen in Stein und Mauerwerk aufginge, statt in Brot den Kindern zugute zu kommen, — kommt noch dazu, daß eine derartige Kasernierung der armen Kinder des Landes in geschlossenen Erziehungsanstalten für ein agricoles Land wie Steiermark von erheblichem Nachtheile wäre. Ein solches Erziehungssystem würde die Kinder

den Verhältnissen, aus welchen sie stammen und in welche sie zurückkehren sollen, entwöhnen und entfremden und zur schon bestehenden Entvölkerung des flachen Landes beitragen. Die geschlossene Pflege ist nur zu empfehlen mit Rücksicht auf Kinder, welche körperliche, geistige oder sittliche Gebrechen aufweisen. Diese bilden jedoch immer nur die Ausnahmen. Es liegt also ebenso sehr im Interesse der Oekonomie wie im Interesse der Sache, wenn das Schwergewicht der Hilfe auf die Pflege der Kinder in vertrauenswürdigen Familien unter einer wirksamen Controle, statt in den Bau von Waisenanstalten verlegt wird. Hilfe aber auf dem Gebiete der Pflege armer Kinder thut noth, das wird niemand leugnen.

Welch' schöneren Anlaß gäbe es aber, als durch den Wohlthätigkeitsact aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers in einer verbesserten Pflege und Erziehung armer Kinder ein Denkmal zu setzen, das den kommenden Geschlechtern zugute kommt und in diesen die Erinnerung an diesen seltenen patriotischen Anlaß wach erhalten wird. In einer Besserung der Pflege und Erziehung armer Kinder schaffen wir die beste Versicherung gegen die geistige, leibliche und sittliche Noth der heranwachsenden Jugend, welche zu ihrem Fortkommen auf öffentliche Hilfe angewiesen ist. Ein körperlich, geistig und sittlich gut gerathenes Kind bedeutet Gewinn und Nutzen, ein Kind, dessen Verwahrlosung nicht vorgebeugt wurde, bedeutet Schaden und Verlust für Staat und Gesellschaft, für Land und Gemeinde! Wenn wir daher das Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers dadurch feiern, daß wir gewiß in Uebereinstimmung mit den Intentionen unseres erhabenen Monarchen den armen Kindern des Landes die so nothwendige Hilfe bringen, so verschaffen wir dadurch nicht nur einem allgemeinen und dringenden Bedürfnisse Befriedigung, sondern wir erfüllen damit eine Pflicht gegenüber dem Volke und dem Staate, denn des Volkes und des Staates Zukunft liegt in unserer Jugend.

Graz, am 4. März 1895.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Eigen-Berichte.

Cilli, 26. März. (Hochwasser.) Nachdem gestern Regenwetter eingetreten war, begann heute Vormittag die Sann mit ihren Nebenbächen rapid zu steigen, so zwar, daß gegen Mittag schon der gegen die Kapuzinerbrücke zu gelegene Theil des Stadtparkes nicht allein vollständig unter Wasser war, sondern daß das Wasser darüber hinwegströmte. Die Ufergründe des Lochnigbaches und der Woglains sind vollkommen überschwemmt, insbesondere gewährt das Wasser zwischen dem Bahnkörper der Südbahn und dem Josefs- und Schloßberge den Anblick eines Sees. Die sonst so liebliche, kristallklare Sann wälzt mit reißender Geschwindigkeit schmutzgraue Wassermassen stromabwärts. Der Verkehr zwischen der Stadt und Savodine auf der Tücherer Bezirksstraße ist eingestellt, da der zwischen der Woglainsbrücke und der Eisenbahnunterfahrt gelegene Straßentheil gänzlich unter Wasser steht. Auch ein großer Theil der Gründe am sogenannten Langensfeld ist überschwemmt. Die am linken Sannufer gelegenen Gärten stehen vollständig unter Wasser. Im Stadtpark verhindert bisher nur der im Jahre 1892 gehobene Weg in der Hauptallee die gänzliche Inundierung des Parkes. Seit dem Jahre 1889 war der Wasserstand nicht mehr so hoch. In der Raibacherstraße in der Nähe des Baierhofes ist sogar die Reichsstraße an einer Stelle unter Wasser; das Isolierhaus der Gemeinde Umgebung Cilli, welches am rechten Sannufer gelegen und derzeit bewohnt ist, ist rings umflutet und es sind die Bewohner gänzlich von jedem Verkehr abgeschlossen. Es ist bei alledem ein Glück, daß das Wasser, so rasch es hier steigt, ebenso rasch auch wieder abfließt und daß bei Hochwasserständen nicht die Gefahr einer größeren Katastrophe vorhanden ist.

Frauenberg bei Leibnitz, 26. März. (Suppenanstalt.) Die hiesige Suppenanstalt wurde in voriger Woche geschlossen. Es wurden an 60 Schultagen durchschnittlich täglich 77 arme Kinder mit einer von der Gastwirtin Frau Maria Semlitsch geschmackvoll zubereiteten eingekochten Suppe theilt. Zum im Monate December bereits veröffentlichten Ausweis über die Spenden zu diesem Zwecke sei noch nachgetragen, daß Frau Maria Binder aus Graz nachträglich auch 2 fl. spendete. Allen Gönnern dieses humanen Unternehmens sei hiemit im Namen der theilten Kinder der wärmste Dank ausgesprochen.

Leibnitz, 26. März. (Wanderversammlung.) Am kommenden Sonntag hält Herr Fachlehrer Anton Stiegler aus der Weinbauschule Marburg um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Koller in Spielfeld einen Vortrag über Weinbau und Kellereiwirtschaft. Alle Freunde der Landwirtschaft sind hiezu höflichst eingeladen.

Wien, 26. März. (Für Cilli.) Aus deutschnationalen Studentenkreisen ist an Dr. Karl Lueger als Führer der deutschen Christlich-Socialen im Parlamente folgende Zuschrift ergangen: „Hochgeehrter Herr Doctor! Deutsche, antisemitische Studenten und Frauen bitten Euer Hochwohlgebornen, anlässlich der nun bald folgenden Abstimmung über die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli Ihre große Autorität im Parlamente und besonders als Führer Ihrer Partei dafür einzusetzen, daß die Stimmen derselben sich für diesen Fall mit denen der übrigen deutschen Abgeordneten vereinen, auf daß nicht neuerdings an einem gefährdeten Punkte der nationale Befristand unseres Volkes geschädigt werde.“

Marburger Escomptebank.

Am 25. März fand im Casinotheater in Marburg die dreiundzwanzigste ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Marburger Escomptebank unter dem Vorsitze des Herrn Anton Badl im Beisein des Herrn L. F. Finon Obercommissärs Franz Fureg als landesfürstlichen Commissärs statt, welcher 20 Actionäre mit 115 Stimmen bei-

Manne beobachtet hatte. Noch zu guter Zeit fiel mir ein, daß er vielleicht auch Hunger litte, und ich fragte ihn, wann er sich zuletzt gefättigt habe.

„Vorgestern, Herr“, war seine sanftmüthig bescheidene Antwort, „aber das thut nichts. Ich bin schon gewöhnt, nur in langen Zwischenräumen zu essen.“

Die Vorstellung eines so namenlosen Elends machte mich erschauern. Ohne ihm etwas zu erwidern, gieng ich in die Speisekammer und trug daraus herbei, was mir eben in die Hände fiel. Als ich eine Menge von Speisen vor ihn auf den Tisch gesetzt hatte, übergenug, um ein halbes Duzend hungeriger Tagelöhner zu sättigen, zog ich mich mit einem kurzen Gutenachtgruß zurück, weil ich fürchtete, daß meine Anwesenheit ihn beim Essen genieren möchte. Nach einer Weile aber konnte ich doch der Versuchung nicht widerstehen, mich auf den Beßen bis an die Küchentür zu schleichen und einen Blick durch die offen gebliebene Spalte zu werfen.

Er saß am Tische, die Stirn in die Hand gestützt und die flackernde Kerze warf seltsame Lichter über sein mir zuverwandtes, abgekehrtes Greisenantlitz. Die Speisen hatte er noch nicht berührt, aber ich sah deutlich, wie ihm große Thränen über die Wangen rollten. Wohl ein paar Minuten lang wartete ich darauf, daß er mit dem Essen beginnen würde, doch da er sich noch immer nicht rührte, gieng ich wieder in mein Zimmer und legte mich zur Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Marburger Nachrichten.

(Ernennung.) Der allseits hochgeachtete und beliebte Verwalter Herr Josef Reisl der hiesigen Strafanstalt wurde zum Director der k. k. Männerstrafanstalt in Grabska ernannt. (Promotion.) Am vergangenen Freitag wurde in Graz der k. k. Auskultant beim k. k. Kreisgerichte in Cilli, Herr Oskar Drosel, zum Doctor beider Rechte promoviert. — Morgen, Freitag, wird Herr Gustav Scheikl in Graz zum Doctor beider Rechte promoviert werden.

(Thomas Götz.) Am vergangenen Sonntag schied der Brauereibesitzer Herr Thomas Götz nach kurzer Krankheit aus dem Leben. Wer den biederen alten Herrn auch nur flüchtig kannte, brachte ihm wegen seines grundtätigen Charakters und um seines durch und durch deutschen Wesens willen unbegrenzte Hochachtung und Verehrung entgegen. Sein Leben war stets der Arbeit geweiht gewesen und mit unermüdetem Fleiß, mit unbeugsamer Festigkeit und Thakraft rang er sich in Zeitläuften empor, die manchem Anderen verderblich wurden. Sein reger Geist war aber nicht nur auf die Führung seines Unternehmens gerichtet, dem er zwar selbstverständlich den besten Theil seiner Kraft widmete — er nahm auch Antheil an allen großen Fragen unserer Zeit und traf mit seinem gesunden, von reicher Weltkenntnis zeugenden Urtheil sehr häufig den Nagel auf den Kopf. — Herr Thomas Götz war ein Württemberger von Geburt. In jungen Jahren kam er nach Wien und war dort in großen Brauhäusern bedienstet. Er war einer von den tüchtigen Männern, die von der Pike auf dienten und es nur ihrem redlichen, rastlosen Streben zu danken hatten, daß sie zu Wohlhabenheit und Reichthum gelangten. — Der Verstorbene war zweimal verheiratet und hinterläßt vier Töchter und vier Söhne, die alle mit zärtlicher Liebe an dem Vater hängen. — Das Leichenbegängnis fand unter sehr großer Betheiligung am Nachmittage des letzten Dienstags statt. — Ehre dem Andenken des wackeren Mannes!

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 31. März wird in der evang. Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Veränderungen im politischen Dienste.) Transferriert wurden die Bezirkscommissäre Marino Freiherr v. Müller-Hörnstein von Gröbming nach Marburg, Ernst Eder v. Lehmann von Marburg nach Cilli; ferner der Statthalterei Concipist Erwin Prahl Eder v. Thalfeld von Cilli nach Leoben; der im Präsidialbureau der Statthalterei in Verwendung stehende Statthalterei-Concipist Dr. Theodor Rebl wurde der Bezirkshauptmannschaft Graz zur Dienstleistung zugewiesen und der Statthalterei-Concipist Adolf Eder v. Pichler von Rann nach Marburg überfekt; weiters wurde transferriert der Statthalterei-Concipist Emil Schaffenrath von Cilli nach Rann.

(Vom Männergesang-Verein.) Freitag, den 29. d., findet die Gesangsübung für die Bismarckfeier statt. Es gelangen zur Einübung drei nationale und ein allgemeines Lied. Die Mitglieder des Männergesang-Vereines werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

(Handels-Gremium in Marburg.) Samstag, den 30. März abends 8 Uhr findet im kleinen Casino-Speisehalle im 1. Stock die 22. Generalversammlung der Gremiumsmitglieder statt. Hoffentlich bringen die Mitglieder ihren eigenen Angelegenheiten so viel Interesse entgegen, daß die Versammlung beschlußfähig wird.

(Dankagung.) Für die durch die hochwohlgeborene Frau Baronin Miksch anlässlich des Todestages Sr. Hochwohlgeborenen Herrn Ferd. Baron Raft den Armen des städt. Versorgungshauses gewirkte Spende von Wein und einen Geldbetrag, beehrt sich hiemit die Verwaltung der genannten Anstalt im Namen der Armen den innigsten Dank öffentlich auszusprechen.

(Bismarckfeier.) Der Ortsausschuß für die hiesige, am 2. April stattfindende Feier des 80. Geburtsfestes des Altreichsfanzlers berief in seiner letzten Sitzung am vergangenen Samstag über Einzelheiten der Festordnung. Die Lieder, welche an dem Abende von allen Festtheilnehmern werden gesungen werden, werden gedruckt und um einen mäßigen Preis verkauft werden. Der Besuch des Festes ist nur geladenen Gästen gestattet, welche die Einladung beim Eintritt vorweisen. — Der Ausschuss hofft, daß an dem Bismarck-Abende auch viele deutsche Frauen und Mädchen ihre nationale Gesinnung durch den Besuch der Feier bekunden werden. — Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am Abende des Samstags im Casino statt.

(Ausfall einer Schwurgerichtssitzung.) Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird bekannt gemacht, daß die zweite bei dem k. k. Kreisgerichte in Cilli am 1. April 1895 beginnende Sitzung des Schwurgerichtshofes abberufen worden ist und nicht stattfinden wird.

(Vom Theater.) Auf mehrseitigen Wunsch findet am nächsten Sonntag nachmittags halb 4 Uhr noch eine Kinervorstellung statt. Aufgeführt wird ein neues Zauber-märchen: „Hänsel und Gretel, oder die Reise in die Märchen-welt“ in 6 Bildern. Daß auch diese Vorstellung sich durch hübsche Ausstattung und Darstellung auszeichnen wird, steht außer Zweifel und werden es die kleinen Besucher sicher behauern, daß sie nun wirklich schon zum letztenmale ins Theater gehen durften. — Die erste Aufführung der Dellinger-schen Operette „Die Chansonnette“ findet Samstag, den 30. März statt.

(Marburger Gewerbeverein.) Am Abende des letzten Dienstags fand in Herrn Pichlers Hofsaale eine schwach besuchte Versammlung des hiesigen Gewerbevereines statt, in der Herr Franz Girs mayr den Vorsitz führte. Dieser stellte den erschienenen Regierungsvertreter, Herrn Bezirkscommissär Baron Wylins, vor und bearückte die Anwesenden, worauf Herr Greiner das Wort ergriff und zu Beginn seiner Aus-sührungen auf die geringe Betheiligung der Gewerbetreibenden Marburgs an den Bestrebungen des Gewerbevereines hinwies. Die Versammlung sei ein Beweis dafür, daß der Gewerbe-stand noch immer nicht auf jener Stufe stehe, um seine Lage

begreifen zu können. Das werde ihn (den Redner) und seine engeren Geseinnungsgenossen aber nicht abschrecken, auf dem betretenen Wege weiter zu wandeln. Wenn einmal daran ge-gangen werde, die Lage des Gewerbebestandes im allgemeinen zu besprechen, so werde man darauf kommen, welche Forderungen aufgestellt werden müssen. Die Gewerbebewegung sei noch sehr zersfahren, es werde auch auf Forderungen, die nur geringe oder gar keine Bedeutung haben, ein zu großes Gewicht ge-legt. Der Redner kam sodann auf den Rückgang des kleinen Gewerbes zu sprechen und führte, um seine Worte zu be-kräftigen, statistische Daten an. Er wies u. a. darauf hin, daß in Berlin im Jahre 1871 4200 Tischlermeister waren; im Jahre 1890 waren deren nur mehr 2039 und von diesen hatten 1100 keine Gehilfen. Aber nicht nur der Gewerbebestand werde immer mehr zurückgedrängt, auch der Landwirtschaft gehe es nicht besser. Ein amerikanischer Landwirt habe auf dem Versuchsweg die Erfahrung gemacht, daß es heute für ihn besser sei, seinen Weizen den Schweinen als Futter vor-zuwerfen, statt ihn zu verkaufen. Des Weiteren berührte der Redner die riesige Steigerung der Arbeitleistung seit der Ein-führung der Maschinen in den industriellen und gewerblichen Betrieben. Heute leiste ein Mann an der Maschine so viel als früher 49 Männer leisteten. Gegen einen derartigen Wett-bewerb vermöge der kleine Arbeiter nicht aufzukommen. Bei fast allen Gewerben könne man den Rückgang der Arbeiter-zahl wahrnehmen; der Verbrauch halte übrigens mit der durch die Anwendung von Maschinen so sehr gesteigerten Erzeugung nicht gleichen Schritt, weil die Kaufkraft durch den Geld-mangel gelähmt sei. Dadurch leide aber gerade der kleine Ge-werbsmann empfindlichen Schaden. Nach einer Aufzählung der von Dr. Herzka zusammengestellten Leistung aller Ma-schinen auf der Erde erklärte der Redner, er habe alles das an-geführt, um der Besprechung der Frage, welche Thatfachen und Ein-flüsse für den Rückgang des Gewerbebestandes am meisten maßgebend seien, einen Schritt näher zu kommen. Daß die Gewerbetreibenden auf die Geseinnung einzuwirken vermögen, beweise die Ge-werbenovelle vom Jahre 1883, welche eine Folge der auf den Gewerbetagen immer wieder ausgesprochenen Forderungen sei. Die Klagen des Gewerbebestandes würden aber nicht auf-hören, weil die Lage der Gewerbetreibenden noch immer schlecht sei. Der Redner wandte sich sodann der Besprechung der großen schwebenden Reformarbeiten, der Steuerreform und der Wahlreform, zu. Die Steuerreform werde die in der gesetzten Hoffnungen nicht rechtfertigen, da sich der Plener'sche Entwurf von der Vorlage des ehemaligen Finanz-ministers Dr. Steinbach unvortheilhaft unterscheide.

(Ein unwillkommener Schlafgenosse.) Als in der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag ein reisender Italiener sein Zimmer im Hotel „Meran“ aufsuchte, machte er, durch ein Geräusch aufmerksam geworden, die über-raschende Entdeckung, daß ein Mann unter seinem Bette liege. Der Erschreckte war mit einem Satz bei der Thüre und schlug Lärm, worauf der Lohndiener und das Stuben-mädchen herbeieilten, die ebenfalls sehr erstaunt waren, als sie von dem seltsamen Rauz unter dem Bette erfuhren. Ein herbeigerufener Wachmann verhaftete den Eindringling, der sich schlafend stellte, als das Sicherheitsorgan das Zimmer betrat, und angab, er habe keine Schlafstätte gehabt, weshalb er sich entschloß, unter dem Bette zu übernachten. Es ist ziemlich zweifellos, daß der Mann nichts Gutes im Schilde führte; zum mindesten dürfte er einen Diebstahl geplant haben. Waffen besaß er nicht, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß er auch vor einer Gewaltthat nicht zurückgeschreckt wäre, wenn ihn der Mieter des Zimmers nicht rechtzeitig entdeckt hätte. Der Umstand, daß er mit dem Gesichte der Thüre zugesehrt lag, läßt die Vermuthung gerechtfertigt erscheinen, daß er auf der Lauer war und keineswegs schlief, als der Reisende in das Zimmer kam. — Wie es dem Strolche möglich war, unbemerkt in das Zimmer einzudringen, ist nicht ermittelt worden.

(Landwirtschaftlicher Verein für Rothwein und Umgebung.) Die Mitglieder des Vereines werden ersucht, ehe baldigst ihre Wünsche wegen amerikanischer Schnitt- und Wurzelreben dem Obmann des Vereines, Herrn Ritter von Rothmanit, Rothwein bei Marburg, bekanntzugeben. Riparia Wurzelreben werden mit 10 fl., Riparia Schnitt-reben 2 fl. 50 kr., Portalis Schnittreben mit 4 fl. per Tausend berechnet. — Sonntag, den 31. März, ist eine Wander-versammlung des Vereines in Herrn Vorbers Gasthaus in der Magdalena vorstadt um halb 10 Uhr vormittags angesetzt, bei welcher Vorträge des Herrn Directors Hansel (Grottenhof), des Herrn k. k. Oberforstcommissärs Mach und des Herrn Franz Girs mayr in Aussicht genommen sind.

(Bau thätigkeit.) Es ist Hoffnung vorhanden, daß in diesem Jahre die Bau thätigkeit bedeutend reger wird, als im verfloffenen Jahre. In den verfloffenen 14 Tagen wurden nachstehende Neubau-Ansuchen der commissionellen Be-handlung unterzogen: Ein ebenerdiges Wohnhaus des Herrn Johann Reisp in der Heugasse auf dem ehemaligen Garten-grunde des Herrn Heinrich Beer, ein einstöckiges Wohnhaus des Officials der Südbahn, Herrn Josef Bod, in der Schaffnergasse auf der ehemaligen Bauparzelle des Herrn Ferdinand Abt, ein einstöckiges Wohnhaus des Herrn Josef Oberlacher in der Fabrikergasse auf dem Wertplaz des Baummeister Herrn J. Nepolitzki.

Verstorbene in Marburg.

18. März: Rutnit Rudolf, Bahnschlosserssohn, 1 Jahr, Windenauer-straße, Bronchitis. — Promatka Maria, Bahnschlosserstochter, 5 Monate, neue Colonie, Lungencatarrh. — Gaube Franz, Bahnschlosser, 31 Jahre, neue Colonie, Lungentuberculose.
19. März: Cepe Franz, Arbeiterssohn, 9 Jahre, Rärntnerstraße, Lähmung nach Diphtheritis.
20. März: Kriberich Juliana, Armenbetheilte, 82 Jahre, Augasse, Altersschwäche.
21. März: Anderle Rudolf, Maschinenführerssohn, 3 Tage, neue Co-lonie, Lebensschwäche. — Lepenit Michael, Zwohnerssohn, 2 Jahre, 5 Monate, Rärntnerstraße, Group. — Patron Eli-sabeth, Händlerin, 66 Jahre, Wertheilgengasse, Lungenschwäche. — Mowitz Josef, Nähererssohn, 10 Monate, Flößer-gasse, Lungencatarrh.

wohnen. Nachdem der Vorsitzende die Beschlußfähigkeit der Versammlung festgestellt hatte, eröffnete er die Versammlung, worauf die Herren Dr. Johann Ser nec und Emanuel Figdor als Scrutatoren und Verificatoren gewählt wurden. Hierauf verlas der Director Herr Gustav Barana den Rechenschaftsbericht, welchem wir nachstehendes entnehmen:

„Vor allem beehren wir uns den geehrten Herren mit-zuteilen, daß wir über Ansuchen des hiesigen Handels-gremiums die Agenden der Nebenstelle der löblichen öster-reichisch-ungarischen Bank übernommen haben. Diese Ueber-nahme geschah weniger mit Rücksicht auf einen wesentlichen Gewinn, welcher unserer Bank daraus entspringen könnte, als vielmehr aus dem Grunde, daß dem Handel und Gewerbe unserer Stadt ein wesentlicher Vortheil erwächst und wir stets bereit sind, die Bestrebungen des Handels und Gewerbes zu unterstützen. Wenn die Ihnen vorliegende Bilanz des Jahres 1894 auch mit einem fl. 1792-26 geringeren Ertrage abschließt, so ist diese Verminderung nicht als die Folge eines rückgängigen Geschäftes aufzufassen, welcher Rückgang that-sächlich nicht eingetreten ist, sondern in dem Grunde zu suchen, daß der Provisionsgewinn für die staatliche Rentenconversion sich nicht erneuerte, wodurch ein Provisionsausfall von fl. 1043-31 entstand, ferner daß der niedere Zinsfuß das ganze Jahr in Geltung war und wir auch theilweise unter denselben gehen mußten, und schließlich, daß erhöhte Ansprüche für die Instandhaltung und Verbesserung unseres Kasern-etablissemens die Rentabilität desselben herabdrückten. In den einzelnen Geschäftszweigen bewegte sich unsere Thätigkeit wie nachstehend dargestellt ist.

a. Escomptes und Darlehensgeschäft. Der Gesamtverkehr in diesem Geschäftszweige betrug im Jahre 1894 2091 Stück Wechsel im Gesamtbetrage von De. W. fl. 1,489,984-29, welcher einen Gewinn von fl. 18,575-51 ergab. Der Verkehr hat demnach gegen das Jahr 1893 um 579 Stück Wechsel im Gesamtbetrage von fl. 68,262-77, daher auch der Ertrag um fl. 1918-34 zugenommen, obschon wie eingangs erwähnt, die Zinsfußverhältnisse im Jahre 1894 ungünstig waren. Unserem Creditvereine gehörten im Jahre 1894 42 Mitglieder mit einem bewilligten Credite von fl. 125,600 — an. Es wurden dem Vereine im Jahre 1894 427 Stück Wechsel im Gesamtbetrage von fl. 310,615-54 und einem Gewinne von fl. 4138-79 escomptiert. In unserem Schlußantrage werden von der geehrten Versammlung die Auszahlung einer fünfprocentigen Dividende für das Jahr 1894 an die P. T. Actionäre vorschlagen können, weshalb wir dem Creditvereine seine statuarische Quote zu dessen Reservefond mit fl. 62-81 zuteilen können. Am 31. December 1894 bezifferte sich das Vermögen des Vereines mit fl. 6280 — Sicherstellungsfond, fl. 1204 — unbehobene Zinsen dieses Fondes, fl. 1201-45 Kaufschillingsreste, fl. 11728 — Wert des Hauses Nr. 38 Burggasse ab Lasten, fl. 20414-15 Ge-samtmvermögen. Für Rechnung der Actionäre wurden im Jahre 1894 1664 Stück Wechsel im Gesamtbetrage von fl. 1,179,368-75 escomptiert, welche einen Ertrag von fl. 14,436-72 ergaben, und freut es uns, daß wir auch in diesem Jahre keinen Verlust zu verzeichnen hatten.

b. Bank-Commissions- und Wechselstuben-Geschäft. Der Gesamtverkehr hat sich im Jahre 1894, theils wegen der eingangs erwähnten geringeren Provisionen, theils wegen des niederen Zinsfußes, wozu noch ein geringerer Valutenertrag hinzu getreten ist, um fl. 2661-60 verringert. Die einzelnen Zweige dieser Geschäftsabtheilung haben an dem Gesamtgewinne folgende Antheile gehabt: An Zinsen De. W. fl. 4298-59, an Vorkaufszinsen fl. 556-92, an Valutengewinn fl. 571-95, an Effectenzinsen fl. 3860-76, an Devisengewinn fl. 62-11, an Provisionsertrag fl. 1371-78, an Effectengewinn fl. 1525-14, an diverse kleinere Gewinne fl. 288-16, Summa fl. 12535-41.

c. Realitäten. Die Verzinsung der gesellschaftlichen Realitäten war mit Ausnahme der Kaserne eine normale. Bei der Kaserne bewirkten die verlangten bedeutenden Re-paraturen einen Minderertrag von fl. 1365-23, weshalb wir diesmal eine Abschreibung nicht beantragen können.

d. Spareinlagen. Der Einlagenstand der in unserem Institute deponierten Gelder ist auch in diesem Jahre fast gleich geblieben, so daß die Ziffer der bezahlten und capitalisirten Zinsen nur um fl. 95-49 erhöht erscheint.

e. Gesamtverkehr. Der Gesamtverkehr betrug im Jahre 1894 im Primanota-Verkehr fl. 2,969,288 —, im Cassaverkehr fl. 4,244,787-58, zusammen fl. 7,214,075-58, welcher einen Ertrag von fl. 28,319-69, d. i. 5-66% ergab, dazu fl. 1,153-20 als Gewinnstoortrag vom Jahre 1893, verbleibt fl. 29,472-89 zur Disposition der geehrten Ver-sammlung. Ueber die Verwendung dieses Reingewinnes be-ehren wir uns Ihnen nachstehenden Antrag zu stellen. Die geehrte Versammlung wolle beschließen: a) Den am 1. Juli 1895 fälligen Coupon der eigenen Actien mit fl. 10 — ein-zulösen mit fl. 25,000 —, b) dem Reservefond des Credit-vereines seine statuarische Quote mit fl. 62-81 zuzuteilen, c) dem Reservefond der Bank die statuarischen 5% gutzu-bringen mit fl. 1415-95, d) dem Verwaltungsrath und der Direction fl. 400 zuzuwenden und e) den Rest mit fl. 2594-13 auf neue Rechnung vorzutragen, wodurch der oben ausge-wiesene Gewinn mit fl. 29472-89 verwendet erscheint.“

Der Rechnungsrevisor Herr Emanuel Figdor verlas den Rechenschaftsbericht und beantragte, dem Verwaltungsrath das Absolutorium zu ertheilen und die Verwendung des Reingewinnes nach den Vorschlägen des Verwaltungsrathes zu genehmigen, was einstimmig beschlossen wurde. Die aus-scheidenden Verwaltungsräthe, Herr Anton Badl, Georg Dgriseq und Dr. Julius Feldbacher wurden wieder-gewählt und zu Rechnungsrevisoren die Herren J. J. Badl und Emanuel Figdor, sowie zum Ersatzmann Herr Bern-hard Zentl erkoren. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 31. März nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandiert. Zugführer Hobacher.

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenfabriken G. Henneberg, f. u. f. Hofl. Bürlich.

(Die Kasse als Seifenmuster.) Vor dem Obersten Gerichts- als Cassationshofe gelangte vor Kurzem unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten Dr. Steinbach eine Beschwerde zur Verhandlung, in welcher eine wichtige Frage, den Schutz von gewerblichen Marken betreffend, zur Entscheidung gelangte. Es handelte sich nämlich darum, ob in der Uebersendung eines Ausfallsmusters, welches mit einer Marke versehen ist, bezüglich deren einem Anderen das alleinige Gebrauchrecht zusteht, ein Markenverstoß gelegen sei. Der Seifen- und Parfümeriefabrikant Gottlieb Taussig in Wien hatte gegen die Firma K. Hudek u. Co., respective gegen deren Inhaber Moriz, Sidor und Ernst Kohn in Jungbunzlau eine Markenverstoßklage überreicht, in welcher die Letzteren beschuldigt wurden, daß sie eine Firma einen Mustercarton mit Seife eingeschickt hätten, dessen Etiquette die getreue Nachahmung einer zu Gunsten der Firma Gottlieb Taussig registrierten Marke bildete; ferner, daß sie derselben Firma Waren mit ähnlichen nachgeahmten Etiquetten in größerer Menge geliefert, und daß sie die zu Gunsten der Firma Gottlieb Taussig registrierte Marke, eine „Kasse“ darstellend, täuschend nachgeahmt und in Verkehr gebracht hätten. Das Kreisgericht in Jungbunzlau hatte die Angeklagten freigesprochen und dies damit begründet, daß das Ausfallsmuster nicht das Inverkehrsetzen einer Ware bedeute, und weil die geschützten und nachgeahmten Marken in einigen Details abweichend sind, daher nicht zur Täuschung geeignet waren. Bei der Cassationsverhandlung, bei welcher die Firma Gottlieb Taussig durch Dr. S. Krisz und die Beklagten durch Dr. Ludwig Bendiner aus Prag vertreten waren, wurde nun das Urtheil erster Instanz in allen diesen Punkten aufgehoben, indem der Cassationshof die täuschungsfähige Ähnlichkeit der Marken in allen Fällen für gegeben erklärte, da nur das Gesamtbild der Marke und nicht einzelne kleine Unterschiede zu berücksichtigen seien und betonte besonders, daß auf den nachgeahmten Markenbildern die der Firma Gottlieb Taussig zuerkannten Preismedaillen in genau derselben Form, Anordnung und Größe wieder gegeben waren, wiewohl die Firma K. Hudek u. Co. diese Auszeichnung gar nicht besitzt. Bezüglich des Ausfallsmusters erkannte der Cassationshof, daß in der Uebersendung eines solchen ein „Inverkehrsetzen oder Feilhalten“ gelegen ist, da solche Ausfallsmuster zu dem Zwecke übersendet werden, um eine Geschäftsverbindung zu entwerfen und das Muster in das Eigentum des Empfängers übergeht. Zur Feststellung des subjectiven Thatbestandes wurde eine neuerliche Verhandlung beim Kreisgerichte in Jungbunzlau angeordnet.

Der Postdampfer „Westerland“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 20. März wohlbehalten in New-York angekommen.

Neusteins' verzuckerte „Blutreinigungspillen“ (Neusteins Elisabeth-Pillen)



bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. öst. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neusteins' verzuckerte Blutreinigungspillen. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: „Apothek. „Zum heil. Leopold“ Wien, Stadt, Ecke der Spiegelgasse u. Blankengasse, versehen ist. — Zu haben in Marburg bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Advertisement for Suchard chocolate, featuring a circular logo with 'CHOCOLAT SUCHARD' and 'NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO'. Text includes 'UNIVERSAL VORRATHIG 17 MEDAILLEN' and 'FEINSTE QUALITÄT MASSIGE PREISE'.

Lotto-Ziehungen am 23. März 1895.

Graz: 67, 39, 20, 11, 14. Wien: 36, 1, 26, 10, 47.

Marburger Marktbericht. Vom 16. bis 23. März 1895.

Table with market prices for various goods. Columns include 'Gattung', 'Preise per', 'von fl. tr.', 'bis fl. tr.', and 'Gattung', 'Preise per', 'von fl. tr.', 'bis fl. tr.'. Items listed include Fleischwaren, Getreide, and diverse goods.

Conditorei-Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir höflichst und ergebenst anzuzeigen, daß ich das Zuckerbäcker-Geschäft Tegetthoffstraße Nr. 17 käuflich übernommen und als meine Filiale neu hergerichtet und ausgestattet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch größte Reinlichkeit und solide Bedienung mit täglich frischen und feinen Bäckereien die geehrten Kunden zufrieden zu stellen. Alle in die Conditorei einschlagenden Bestellungen werden gut und gewissenhaft ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll Johann Pelikan, Conditior,

Stiegel-Bräu

bestes und gesündestes, nach Münchner Art gebranntes Bier empfiehlt in Flaschen zu 1 Liter und 1/2 Liter

Wilhelm Abt, Marburg, Schulgasse 2.

Preis der 1 Liter-Flasche 20 kr., der 1/2 Liter-Flasche 10 kr.

Riparia Wurzelreben

das Tausend zu 15 fl. Apfelbäumchen edler Sorten, das Stück zu 30 kr. Violette Salatkartoffel (Cetewayo) Kilo zu 7 kr. gibt ab die Gutsverwaltung Rothwein, Marburg.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfeinerung und Verfeinerung des Teints Pudrer Eleganter Toilette-, Ball- und Salonpuder weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von Dr. J. J. Pohl, f. f. Professor in Wien.

Gottl. Taussig

f. u. f. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage WIEN I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei G. J. Turad in Marburg und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages.

Ein Gemischtwaren- und Lebensmittelgeschäft

auf frequentem Posten, im Centrum der Stadt, billiger Zins, ist sammt Einrichtung und Warenlager preiswürdig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt das conc. Verkehrs-Bureau des S. Radlitz, Marburg.

Stallung

vom 15. April an zu vergeben. W. Wendl, Draugasse 7.

Patent-Jalousien

neuester Construction, selbstthätig, welche auf jeder Stelle stehen bleiben, das Vorzüglichste was in diesem Genre bisher geleistet wurde, sowie alle Sorten Holz- und Leinen Rol-leaux liefert billigst die größte österr. Specialfabrik mit Dampftrieb auf Fensterrollen und Jalousien Emil Goldschmid, Prag-Bubna. Agenten gegen hohe Provision gesucht.

Danksgiving.

Ich lide an heftigen Kopfschmerzen, welche in der Regel mit starkem Blutandrang nach dem Kopfe verbunden waren, so daß das Gesicht kirchroth wurde. Der Kopf schmerzte dann gewaltig und das Gesicht verbrannte vor Hitze. Da unser Arzt mir nicht für längere Dauer helfen konnte, wandte ich mich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. Med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Und da inzwischen Monate verfloßen sind, seitdem ich dessen Medicamente gebraucht habe und ich seit der Zeit ganz von meinem Leiden befreit bin, so sage ich Herrn Dr. Hope meinen tiefgefühltesten Dank. (gez. Minna Knorr, Canditten.)

Feldbacher, Wildhaus

empfiehlt Saatkartoffel (Imperator), vorzügliche Sorte, per 100 Kilo 5 fl.

Obstbäume, Obstwildlinge

Beerenobst, Rosen, Ziergehölze, Allee-bäume, Spargelpflanzen etc. empfiehlt billigst Wilhelm Geiger, Baumhülle, in Eggenberg bei Graz. — Preisverzeichnis gratis.

Fenster-Roll-Läden

grüne, für drei Fenster, auch harte Betten und andere Sachen zu verkaufen. Tegetthoffstraße 18, 2. Stock, links.

Soeben angekommen!

die neuesten

Herrn-Modestoffe

englische Cheviots und Brünner Kammgarne.

Echte Pusterthaler Damenkleiderloden

in allen Farben, glatt und melé, dauerhaft und solid.

Englische Kleiderstoffe

120 Cm. breit, in den modernsten Mustern.

Seidenblousen

in geschmackvollen Ausführungen, mit den neuesten Farben und Dessins.

Sonnenschirme

großes Sortiment, entsprechend den weitgehendsten Anforderungen

Billige Preise. Solide Bedienung.

Muster werden auf Verlangen zugesandt. Hochachtungsvoll

Alexander Starkel, Postgasse 3.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschäftlich geschützter Adjustierung) von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III. 3., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari, W. A. König, Apotheker und M. Wolfram, Droguist.

General-Depot und Haupt-Versand für die österr.-ungar. Monarchie bei: W. Maager, Wien III./3., Heumarkt 3.



Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr. 502

Wachs-Pasta Gold-Lack

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr., zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, feiner Tafel-Liqueure und Specialitäten liefern ich in brillanter Qualität.

Nebstdem offerire ich **Essigessenzen** 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig und gewöhnlichen Essig. — Recepte und Placate werden gratis beigegeben. 1775

Für beste Erfolge wird garantiert.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag.

Preisliste versende franco.

Der Waschtage kein Schrecktag mehr!

Bei Gebrauch der patentierten



Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch einmal solange erhalten, als bei jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der patentierten

Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benutzen. Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. **Vollkommene Unschädlichkeit** bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles**. 2125 Zu haben in allen größeren Spezerei- und Consum-Geschäften, sowie im **I. Wiener Consumverein** und **I. Wiener Hausfrauenverein**.

Haupt-Depot: WIEN, I., Renngasse 6.

Brustleidenden 465 und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustfranker kostenfrei Auskunft über sichere Heilung. E. Funke, Berlin, Wilhelmstr. 5.

Meine Herren!

Die beste und mildeste Toilette-Seife ist **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife** von Bergmann & Comp. in Dresden-Tetschen a/S. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) anerkannt vorzüglich gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie Flechten, Miteffer, Blüthen, Rötthe des Gesichts etc. à Stück 40 Kreuzer bei **M. Wolfram**. 460

Feinste Harzer

Kanarien-Gänger,

Hohl- und Bogenroller und noch mit anderen schönen Gesangstouren versendet von 7 bis 20 Mt. Acht Tage Probezeit. Behandlung, Preisliste gratis. 152 **W. Heering, St. Andreasberg i. Harz, 427.**

Ein schwarzer

Herren-Salonanzug

fast neu, ist zu verkaufen. — Näheres in der Verw. d. Bl. 533

Zu verpachten!

ein circa 3 Joch großes Ackerfeld. Näheres bei Julius Primmer. 541

CAAOVERO BESTE MARKE
entölt, leicht löslicher Cacao
CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE zu mässigen Preisen.
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANT VORZÜGL. QUALITÄT
Überall käuflich

APOLLO-KERZEN
und nur recht, wenn jede Kerze an der Spitze die Figur des Apollon zeigt.
und nur recht, wenn jede Kerze an der Spitze die Figur des Apollon zeigt.

Thomas Tsched,
Zitherlehrer in Marburg,
Kärntnerstrasse 39, ertheilt gründlichen Unterricht in der Zither wie auch in der Harmonielehre.

Ein schön möbliertes

Zimmer

ist sofort zu vermieten. — Anfrage Domplatz 6. 376

Wegen Räumung des Locales

und

400

gänzlicher Auffassung des Geschäftes

verkaufe ich mein Lager, bestehend in Wäsche, Cravatten, Schneider- und Schuhmacher-Zugehör, Wirkwaren, Spitzen, Bänder, Filz- und Lederschuhe, Futterware, Pelzwaren, Nieder und Kinderkleidern zu **stunnd billigen Preisen** und bitte ein P. T. Publicum, sich davon selbst zu überzeugen. Hochachtungsvoll

Alois Heu jun., Hauptplatz 16.

Beim Gute Unterlichtenwald

(Südbahnstation Lichtenwald)

zu verkaufen: Kanada-Saathafel 100 Rk. 10 fl.; Saatkartoffeln: Richters Imperator 100 Rk. 3 fl.; Carl Rose 100 Rk. 4 fl.; Obstbäume, Hochstämme, Lichtenwalder Wachsapfel per Stück 50 kr. Amerikanische Wurzelreben: Riparia Souvage 1000 Stück 30 fl.; Schnittreben 1000 Stück 8 fl.; Wurzelreben Riparia Portalis 1000 Stück 40 fl.; 2-3jährige Fichtenpflanzen per mille 2 fl.; 3-5jährige per mille 3 fl. 522

Murbodner Zuchtkalbinnen; Berkshire Zuchtferkel.

Echte Brünnener Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon Mtr. 3.10	fl. 4.80 aus guter	echter Schafwolle.
lang, completen Herren-	fl. 6.— aus besserer	
Anzug (Rock, Hose und	fl. 7.75 aus feiner	
Gilet) gebend, kostet nur	fl. 9.— aus feinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruvienne und Dosting, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne etc., versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikspreisen ohne Aufschlag des die Privattundschaft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider-Rabattes“. 204

Saatkartoffel

Borower	per 100 Kilo	fl. 4.—	Weisse Rosen	per 100 Kilo	fl. 3.50
Verchenose	"	fl. 5.—	Roth Rosen	"	fl. 3.50
Magnum bonum	"	fl. 4.—	Reichsanzler	"	fl. 4.—
Champion	"	fl. 4.—	Imperator	"	fl. 5.—

Ceterawayo, per Kilo 25 kr., sehr reichtragend, blau im Fleisch, Zierde einer jeden Salatschüssel, Stachys Affinis, sehr feines Gemüse per Kilo 50 kr., sowie verschiedene sehr gute Gattungen an Stangen- und Zwergbohnen gibt ab **Wirtschaftsamt Schloss Faal** nächst Marburg, Steiermark. Verpackung wird billigt berechnet. 500

Herbanny's aromatische

2157

Gicht-Essenz

(Neuroxylin)

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:
WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII, Kaiserstrasse Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter, W. König, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feilbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Redved, Gonobitz: J. Pospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Größwang, Ap. Mureck: E. Reicha, Pettau: E. Wehrhaff, V. Molitor, Radkersburg: Franz Bezolt, Wind-Feistritz: M. Leyrer, Windisch-Graz: G. Ura, Wolfsberg: A. Huth.

Schiffkarten und Frachtscheine nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,
Weiringerstrasse 17.

Alois Heu jun. 444 Marburg, Hauptplatz

Best eingerichtete mechanische Strickerei
Empfehle mich zur Anfertigung von Strickarbeiten
und versichere der besten und billigsten Bedienung.

Dankagung.

Für die liebevollen Beweise herzlichster Theilnahme schon während der Krankheit, als auch nach dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Thomas Gök,

sowie für die zahlreiche, ehrende Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des theueren Verbliebenen und endlich für die vielen schönen Kranzspenden, sagen ihren herzlichsten Dank
die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Damenhüte

werden binnen 2 Tagen nach den neuesten Wiener und Pariser Formen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist. — Großes Lager von Formen, Gestecken, Federn, Gesichtschleiern, Brautschleiern, Brautkränzen etc. etc.

zu den billigsten Preisen bei **Rosa Leyrer, Herrengasse 22.**

Anzeige. Moderne und geschmackvolle Hüte soeben angekommen.

Casino-Restaurations.

Voranzeige!
Casspiel der ersten Wiener Elite-Varieté-Sänger-Gesellschaft **E. Kneifel**, bekannt aus Danzers Orpheum und dem k. k. priv. Theater in der Josefstadt.

4 Damen und 4 Herren einschließlich des ausgezeichneten Militärmusik-imitators Herrn **Busch**.

Deutscher Schulverein.

Einladung

zu der **Donnerstag, den 4. April 1895** stattfindenden **gemeinschaftlichen Jahresversammlung** der Herren- und der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg des Deutschen Schulvereines im **Casino-Speisesaale**.

Tagesordnung:

1. Erstattung der Thätigkeitsberichte.
2. Erstattung der Cassaberichte.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Neuwahl der Ausschüsse.
5. Wahl der Vertreter für die Hauptversammlung in Wien.
6. Freie Anträge.

Anfang 8 Uhr abends. Gäste sind willkommen.
Recht zahlreichem Besuch sehen entgegen

Dr. Franz K. Krenn m. p.
Obmann der Männer-Ortsgruppe.

Ida Keiser m. p.
Vorsteherin der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe.

Concurs-Ausschreibung.

Beim Stadtamte Gilli gelangt die Stelle des Stadt-Cassiers mit einem Jahresgehalt von 800 fl. vorläufig provisorisch und mit gegenseitigem halbjährigen Kündigungsrechte zur Besetzung.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit den Nachweisen über Alter, Zuständigkeit, Sprachkenntnisse, Studien und bisherige Verwendung bis **1. August** l. J. beim gefertigten Stadtamte einbringen.

Stadtamt Gilli, am 23. März 1895.
Der Bürgermeister: **Gustav Stiger**.

Aufforderung!

Herr **G. B.** in der Eisenstraße wird ersucht, die Schuld bei Herrn **Kranegger** zu bezahlen, widrigenfalls sein Name und der ganze Sachverhalt veröffentlicht wird. 499
I. B.

Schönes Brennholz

(Birnen) ca. 10 Meterklasten à 9 fl. 40 kr. loco Maierhof in Rothwein und eine größere Partie sehr gut gebrannter Mauer- und Dachziegel verkauft die **Gutsverwaltung Rothwein, Marburg.** 548

Frauentorfer Samen-Hafer

verkauft 527
F. X. Halbärth, Marburg
Schillerstraße 12.

Pferdeknecht

wird aufgenommen bei **F. Wolf.**

Anstreicher- u. Lackierer-Geschäft

Das 513
Franz Smech, Fleischergasse 1
empfiehlt sich zur solidesten und billigsten Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederrad

sehr gut, 12 Kilo schwer und ein Tandem sind billigst zu verkaufen. Anfrage bei **Mois Hen jun., Hauptplatz 16.** 540

Pferd-Verkauf!

Eine schwere junge Zuchtstute ist zu verkaufen bei **Franz Quandest** in Marburg. 518

Sehr schöne gassenseitige Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche zu vergeben. 558
Anfrage **Fuchs, Magdalenenvorst.**

Wohnung

mit 2 großen Zimmern, Vorzimmer und allem Zugehör zu vermieten. Wo? sagt die Bero. d. Bl. 561

Zur Grünveredlung

empfehlen wir den landwirtschaftlichen **Casinos** und **Weingartenbesitzern** 467

Gummi-Streifen und Spangen

in anerkannter und erprobter bester Qualität.

Hanel & Schember, Wien IX., Kolingasse 6

(nächst der Votivkirche).
Referenzen der meisten landwirtschaftlichen Vereine stehen zu Diensten.

Oster-Gier

aus Chocolate, Conserven, Cartonnage und Dragant, in größter Auswahl und zu denkbar billigsten Preisen empfiehlt **A. Reichmeyer, Conditor.**

Greislerei Zu verkaufen:

mit Flaschenbierhandel ist zu verkaufen. — Auskunft in der Bero. d. Bl. 562

Ein tüchtiger Baupolier

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofort Aufnahme bei **F. Derwuschek, Baumeister.** 519

Eine tüchtige Modisten - Mademoiselle

wird für eine Provinzstadt in Steiermark gesucht. Anzufragen Herrengasse 24, 1. Stock, Marburg. 525

Kleine Besingung,

eine Stunde von Marburg, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anfrage in der Bero. d. Bl. 547



Ueberzieher fl. 9, Loden-Anzüge fl. 16 (das Beste), Kameelhaar-Havelock fl. 9, Wettermäntel fl. 7 stets vorrätig bei **Jakob Rothberger**, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Stefansplatz 9. — Täglich bis 12 Uhr nachts offen.